



Abend:

Zeitung.

179.

Freitag, am 27. Juli 1838.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hen.)

Liebe und Fanatismus.

(Fortsetzung.)

Der verliebte Jüngling war wie vom Donner gerührt; seine Bestürzung entging dem jungen Manne keineswegs und schien ihn nur noch misstrauischer zu machen. „So ist es schon verkauft,“ stammelte er endlich verlegen genug, — „nennen Sie mir den Käufer, vielleicht daß er mir es abtritt.“ —

„Das Bild bleibt nicht hier, es geht nach Polen“ — war die lakonische Antwort. —

„So kopiren Sie mir dasselbe, ich zahle Ihnen, was Sie fordern.“ —

„Das ist unmöglich, denn es wird schon kommende Woche dahingesendet, überdies kopire ich ungern und dieß Gemälde bestimmt gar nicht.“

„Großer Gott! ich muß es aber besitzen,“ klagte der junge Mann unbesonnen genug; „können Sie mir nicht das Ganze kopiren, so kopiren Sie mir wenigstens den Hauptgegenstand des Bildes, die Helena, und bestimmen Sie den Preis, den Sie für das Ganze erhalten, ich zahle Ihnen denselben.“ —

Der junge Maler fixirte den Fremden schärfer und immer schärfer, und erklärte endlich in beinahe spöttischem Ton, daß es ihn doppelt schmerze, in dieß Verlangen nicht willigen zu können, da der Herr ein ganz besonderes Interesse an dem Gemälde zu nehmen scheine. —

Diese Worte machten den jungen Mann aufmerksam und brachten ihn zur Besinnung über sein unkluges Benehmen; eine rasche Wendung war nöthig, um, da der

gehoffte Vortheil von seinem Eintritt in dieß Haus nicht zu erringen war, sich einen andern zu sichern, und Raphaelens eifersüchtigen Liebhaber — denn daß es sich hier nur um einen Liebhaber handeln könne, schien ihm nun außer allem Zweifel — so viel als möglich zu täuschen. „So malen Sie denn mich,“ rief er entschlossen, „ich muß durchaus etwas von Ihrer kunstfertigen Hand besitzen.“ —

Herr Ismael stuchte, dieser Vorschlag überraschte ihn sichtlich, gegen dieß Verlangen ließ sich nicht füglich etwas Triftiges einwenden, der Stolz des Künstler's besiegte den Rest der Skrupel und die erste Sitzung ward auf den folgenden Tag anberaunt.

Raphaele war, seit der junge B. in ihr die Geliebte des Maler's voraussetzte, nicht mehr das Idol seiner schwärmerischen Begeisterung; mit der Glorie der Jungfrau, die sie in seinen Augen verloren, hatte die stumme Anbetung, mit welcher er ihr gehuldigt, sich unmerklich in Sinnenrausch, in Verlangen nach dem reizenden Weibe verwandelt. Hätte er sie sich als die Gattin jenes Mannes denken können, seine Leidenschaft würde vielleicht nicht weniger glühend, aber dennoch anderer Natur gewesen seyn, er würde, selbst wenn ihre Verführung dann noch sein Ziel gewesen wäre, auf weniger frivole Art sich ihr zu nähern, und nicht als leichte Beute, deren Besitz zu erringen er sich keine Bedenklichkeiten zu machen brauche — sie betrachtet haben. Die Frau eines andern kann ein Jüngling mit platonischer Schwärmerei vergöttern, die Geliebte desselben aber wird in